

Fachgeschichten

Historische Köpfe und Vorgänger-
institutionen des Bonner Instituts
für Orient- und Asienwissenschaften

Herausgegeben von
Harald Meyer
und
Ulrich Vollmer

ORIENTIERUNGEN
Themenband 2025

OSTASIEN Verlag

Inhalt

<i>Harald MEYER</i>	VII
Vorwort	
<i>Paul SCHOPPE</i>	1
Die Geschichte des Bonner Seminars für Orientalische Sprachen (SOS): Die ersten zwei Jahrzehnte (1959–1979)	
<i>Christine SCHIRRMACHER</i>	41
Die falsche Berufswahl für Paul Kahle? Das Studium der Theologie und der Dienst als Pfarrer als unabdingbare Voraussetzungen für Paul Kahles Werdegang zum Forscher von Weltrang	
<i>Ulrich VOLLMER</i>	63
Paul Kahle als Bonner Wissenschaftsmanager	
<i>Hendrik GROTH und Harald MEYER</i>	95
Über die Botschaft Japans in Berlin zurück an die Universität Bonn: Oscar Kressler (1876–1970) und sein Teilnachlass aus dem Jahre 2025	
<i>Daniel GERICHHAUSEN, ITÔ Tomohide, YUKAWA Shirō und Reinhard ZÖLLNER</i>	113
Ein Badener in Bonn: Friedrich Max Trautz und die Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität	
<i>Oliver KESSLER</i>	127
Heinrich Lützelers, Willi Graf und die „Weiße Rose“: Einige Neufunde zur Rolle Heinrich Lützelers innerhalb der Deutschen Widerstandsbewegung im Kontext bereits bekannter Quellen	
<i>Sevgi AĞCAGÜL</i>	175
Im Wandel der Institutionen: Geschichte der Türkisch-Studien an der Universität Bonn	

Anhang: Stimmen der Erinnerung

<i>Berthold DAMSHÄUSER</i>	199
Indonesisch in Bonn: Kleine Geschichte eines universitären Lehrfachs	
<i>Wolfgang KUBIN</i>	207
Von Erdbeerfeldern, Rauchschwaden und Tischtennisplatten: Ein engagierter Essay zum „alten SOS“	
<i>Li Xuetao [üs. von Kathrin BODE, Luna Camille BÜMA und Philipp ISAAK]</i>	217
Lu Yi, ein früher chinesischer Austauschstudent an der Universität Bonn	

Vorwort

Harald MEYER

20 Jahre sind seit der Gründung des Instituts für Orient- und Asienwissenschaften (IOA) vergangen – der äußere Anlass für einen historischen Rückblick erscheint nach der Festschrift zum 200-jährigen Bestehen der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn im Jahre 2018 wieder einmal gegeben.¹ Eine Vorkonstruktion bestand ab 1999 als „Bonner Asienzentrum“, dem in lockerer Verbindung die bisherigen, teilweise sehr alten Seminare angehörten: das 1913 gegründete Orientalische Seminar als erster institutioneller Vorläufer der Bonner Asienwissenschaften, das Religionswissenschaftliche Seminar (gegr. 1920), das Sinologische Seminar (gegr. 1963), das Seminar für Sprach- und Kulturwissenschaft Zentralasiens (gegr. 1964), das Japanologische Seminar (gegr. 1966) sowie später noch das Seminar für Orientalische Kunstgeschichte. Last but not least ist als Basis des Ganzen die Sprachausbildung zu erwähnen, die seit 1959 in Bonn durch das Seminar für Orientalische Sprachen (SOS) getragen wurde. Die ohnehin über die Jahrzehnte hinweg hinsichtlich der Trägerschaft immer mehr eingeschränkte Eigenständigkeit des SOS war einige Zeit nach der Gründung des IOA definitiv Geschichte, und die einzelnen asiatischen Sprachen wurden entsprechend ihrer Ausrichtung den Abteilungen des Instituts zugeordnet. Und so titelte der Bonner *General-Anzeiger* am 9. Februar 2004: „Ein Bachelor für zwölf asiatische Sprachen“. Das Asienzentrum sei ein „Vorreiter beim Umbau in das neue Studiensystem“, und die Vertreter der „Asian Studies“ werden im Artikel geradezu als „Pioniere“ der Einführung von brandneuen BA-/MA-Studiengängen gelobt.²

Als im Mai 2005 die Institutsgründung im Rahmen einer übergeordneten Neuorganisation der Philosophischen Fakultät angesichts der Implementierung besagter Bologna-Studiengänge erfolgreich vonstattenging, konnte dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass dem Prozess schwierige Diskussionen vorausgegangen waren. Einzelne Lehrstuhlvertreter befürchteten wohl die Verwässerung ihrer Fachbereiche, die Aufweichung von Grenzen, Definitionen und Identitäten angesichts der Entwicklung eines gemeinsamen, sehr gro-

1 *Die Bonner Orient- und Asienwissenschaften: Eine Geschichte in 22 Porträts*, hg. von Harald Meyer, Christine Schirmacher und Ulrich Vollmer. Themenband zur Zeitschrift *Orientierungen*, 2018. Gossenberg: OSTASIEN Verlag, 2018. XIII + 389 Seiten.

2 [ga.de/news/wissen-und-bildung/ueberregional/ein-bachelor-fuer-zwoelf-asiatische-sprachen_aid-40473947](https://www.gate.ac/news/wissen-und-bildung/ueberregional/ein-bachelor-fuer-zwoelf-asiatische-sprachen_aid-40473947). Anm. der Redaktion: Diese wie auch alle übrigen in diesem Band wiedergegebenen Web-Adressen wurden zuletzt im November 2025 auf ihre Funktionsfähigkeit überprüft. Vorangestelltes „https://“ bzw. „http://“ wurde generell entfernt, da moderne Browser selbst erkennen, welche Ergänzung zur Vervollständigung der Web-Adressen jeweils nötig ist.

ßen Bachelor-Studiengangs. In der Tat war zumindest die Sichtbarkeit der einzelnen Fächer angesichts der übergeordneten Benennung als „Asienwissenschaften“ geschwächt worden, wenn dies auch nicht zwingend mit einer Herabsetzung der individuellen Fachkulturen einherging. Der Studiengang kann im Rückblick dennoch grundsätzlich als gelungen bewertet werden, waren damals doch noch keine so großen Einbrüche der Belegzahlen zu beklagen wie in den letzten Jahren, was heute jedoch für die allermeisten Fächer der allermeisten Philosophischen Fakultäten an deutschsprachigen Universitäten gelten mag. Um das immer schon existierende Problem der teils schwachen Belegzahlen unter Kontrolle zu halten, lautete die Devise für das IOA in der Gründerzeit: Die großen kleinen Fächer tragen statistisch die ganz kleinen Fächer, und dieses Rezept ging lange einigermaßen auf. So mussten für die „großen Sprachfächer“ Japanisch, Koreanisch und Chinesisch über viele Absolventengenerationen hinweg in den ersten BA-Semestern zwei bis drei Kohorten unterhalten werden, um dem studentischen Andrang in diesen Bereichen gerecht zu werden. Dies half der Aufbesserung der Statistik des BA-Studiengangs „Asienwissenschaften“ auch insgesamt, so dass nie an der Existenzberechtigung der so genannten „kleinen Sprachen“ gezweifelt wurde, obschon etwa im Zuge des Umbaus der Indologie zu den Südasienstudien Sanskrit vor etlichen Jahren definitiv abgeschafft wurde. Zwölf asiatische Sprachen werden in Bonn noch immer angeboten – eine Konzentration in Sachen Sprachkompetenz, die bundesweit ihresgleichen sucht.

Doch wie geht es weiter nach zwei Dekaden IOA? Der Blick in die berühmte Glaskugel muss eigentlich nicht gewagt werden, denn das Lehrpersonal hat es ja selbst in der Hand, für die nächste Akkreditierung, bereits die dritte seit Bestehen des Instituts, abermals neu zu planen. Das IOA befindet sich derzeit – wieder einmal – an einer Wegscheide, die Suche nach neuen Organisationsformen und Schwerpunktthemen in der Lehre geht weiter. In solchen Zeiten kann es nützlich sein, noch einmal Aspekte der Vergangenheit in Erinnerung zu rufen, um bei der Neuorientierung nicht gänzlich ohne Geschichtsbewusstsein zu agieren. Systematisch und flächendeckend ist uns der Rückblick mitnichten möglich, und angesichts des relativ kleinen Jubiläums von 20 Jahren ist dies auch gar nicht wirklich angesagt. Vielmehr wurde hier lediglich ganz punktuell zusammengetragen, was bisher in Sachen Fach- und Vorgeschichte des IOA noch nicht oder vielleicht nicht in dieser Form bereits festgehalten wurde, was sich den Beiträgern individuell gerade aufdrängte und was ihnen momentan machbar erschien. Es kann gewiss nicht schaden, möglichst viele Mosaiksteinchen der Vergangenheit zu kennen, um seine Zukunft zu planen.

Der vorliegende Themenband zur Zeitschrift *Orientierungen* versammelt einerseits einige eher biographische Beiträge zu mit der Geschichte der Bonner Asienwissenschaften in besonderer Weise verbundenen Gelehrten, wobei jeweils auch der historische Rückblick auf einzelne Aspekte der frühen Vorformen des heutigen Instituts für

Orient- und Asienwissenschaften mitschwingt. In einem Fall konzentriert sich der Rückblick ganz auf das ehemalige Seminar für Orientalische Sprachen mit seiner bewegten Geschichte, angereichert noch durch einen spezialisierten Beitrag zu den Türkisch- und Türkeistudien in Bonn. Das SOS wird andererseits auch in zwei essayistischen Beiträgen noch einmal gewürdigt – diese beiden „Stimmen der persönlichen Erinnerung“ runden den Sammelband ab und bereichern ihn um zwei Zeitzeugenberichte, die nur von den Beteiligten selbst verfasst werden konnten. Abschließend ist hier auch eine gekürzte deutsche Fassung eines von LI Xuetao verfassten Beitrags über Lu Yi aufgenommen, der in den 1930er Jahren erst als Student und später als Mitarbeiter an der Universität Bonn aktiv war. Allen Beitragenden sei herzlich gedankt!

Bonn, im Sommersemester 2025